

Hanns-Josef
Ortheil
Charaktere
in meiner Nähe



Hanns-Josef Ortheil

Charaktere in meiner Nähe

Reclam

2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Covergestaltung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH

Coverabbildung: Edward Hopper: Soir Bleu (1914)

© Edward Hopper / VG Bild-Kunst

Gesamtherstellung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Made in Germany 2022

RECLAM ist eine eingetragene Marke der Philipp

Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-0962078-7

ISBN der Buchausgabe 978-3-15-011421-6

www.reclam.de

Inhalt

Einladung zur Lektüre

Charaktere - in meiner Nähe

Die Aber-Sagerin

Der Enthusiast

Die Promovendin

Der Ungehobelte

Die Gutstrukturierte

Der Appetitor

Die Familienfürsprecherin

Der Hedomat

Der Codaist

Die Monologistin

Der Chronist

Die Überdiplomatische

Der Stoiker

Die Ausredenvirtuosin

Der Selbstlober

Die Schönfärberin

Der Nestbewohner

Die Anprobiererin

Der Neutrale

Der Sportfetischist

Die Moderatorin

Die Psychogeografin

Die Auslöfflerin

Der Zeitlose

Die Mitspielerin

Der Dorfsheriff

Der Brombeerpflücker

Der Multi-Aktive

Der Topoptimierte

Das Aufräumkind

Der Testesser

Der Unterwasserlebende

Die Romanspielerin

Der Küchenschweiger

Die Außerhausesserin

Der Kultivierte

Der Internet-Rezensent

Der Hundehalter

Der Spielfreudige

Die Eilfertige

Die Weitläufige

Die Italiensüchtige

Der Trinkkumpan

Die Waldgängerin

Die Bestellfreudige

Der Fernseh-Dialogist

Der Kussteufel

Der Teilchenbeschleunigte

Der Sehnsuchtstrinker

Die Kupplerin

Einladung zur Lektüre

Theophrastos von Eresos (um 371 – um 287 v. Chr.) wurde als einer der begabtesten und vielseitigsten Schüler des griechischen Philosophen Aristoteles bekannt. Zusammen mit seinem großen Lehrer wirkte er in dessen philosophischer Schule, dem Peripatos in Athen. Nach Aristoteles' Tod übernahm er die Leitung und führte sie erfolgreich weiter. Im Verlauf seines Unterrichts hat Theophrast viele Schriften verfasst, darunter auch ein kleines Büchlein mit dem Titel *Charaktere*, das um 319 v. Chr. entstanden ist.

Es besteht aus dreißig kurzen Porträts von menschlichen Typen, die Theophrast im Athen seiner Zeit aufmerksam beobachtet hat. Der Begriff ›Charakter‹ ist dabei nicht im heutigen Sinn zu verstehen. Er meint vielmehr im Griechischen die wesentliche ›Prägung‹, die einen Menschen ausmacht und in vielen einzelnen Momenten seiner Existenz zum Ausdruck kommt. Eine solche ›Prägung‹ verliert man mit der Zeit nicht, sie ist vielmehr so wesentlich, dass sie einen durch ein ganzes Leben begleitet.

Die Texte porträtieren *Charaktere* wie »den Schmeichler«, »den Gefallsüchtigen«, »den Kleinlichen« oder »den Ungehobelten« – und das jeweils in dieser kaleidoskopartigen Form:

Der Ungehobelte

Der Ungehobelte trinkt, bevor er zur Volksversammlung geht, erst noch einen Kykeon; er behauptet nämlich, dass Parfüm durchaus nicht süßer duftet als Thymian. Er trägt zu große Schuhe. Er spricht (stets) mit lauter Stimme.

Er misstraut seinen Freunden und Angehörigen, aber seine Haussklaven weiht er in die wichtigsten Dinge ein; auch den Tagelöhnern, die für ihn die Feldarbeit leisten, erzählt er alles, was sich gerade in der Volksversammlung abgespielt hat.

Beim Sitzen schlägt er (gewöhnlich) seinen Mantel oberhalb der Knie nach oben, so dass seine Blöße zu sehen ist.

Nichts kann ihn erfreuen auf der Straße oder in Staunen versetzen, aber wenn ihm ein Ochse, Esel oder Ziegenbock über den Weg läuft, bleibt er stehen und beäugt ihn.

Wenn er etwas aus der Speisekammer holt, isst er gleich gern davon, und den Wein trinkt er (vorzugsweise) mit wenig Wasser.

Erst treibt er es heimlich mit der Köchin, und gleich danach hilft er ihr beim Mahlen des Getreides und (der Zuteilung) der Tagesration für alle Hausgenossen und für sich selbst.

Während des Frühstücks wirft er den Ochsen nebenher ihr Futter vor.

Er öffnet Ankömmlingen selbst die Tür und ruft dann den Hund, packt ihn an der Schnauze und sagt: »Da seht ihr, was für ein Kerl hier auf mein Grundstück und Haus aufpasst.«

Will ihm jemand Geld zurückerstatten, bringt er es fertig, die Annahme einer Silbermünze zu verweigern, weil sie einen zu hohen Bleigehalt habe, und statt ihrer eine andere zu verlangen.

Hat er einem Nachbarn einen Pflug, einen Korb, eine Sichel oder einen Sack geliehen, kann er nachts nicht schlafen, weil er immer daran denken muss.

Er singt im Bad und beschlägt seine Schuhe mit Nägeln.

*Geht er in die Stadt hinunter, fragt er einen ihm gerade Entgegenkommenden, wie viel das Leder gekostet habe und der Räucherfisch und ob der Archon an diesem Tag den Monatsbeginn verkünde, und sagt ihm, dass er sich, gleich wenn er unten angekommen sei, die Haare schneiden lassen und auf demselben Weg im Vorbeigehen bei Archias Räucherfisch besorgen wolle.
(Übers. von Karsten Wilkens, Reclams Universal-Bibliothek 14214, S. 17/19.)*

Gut erkennbar ist, dass Theophrast nicht die Psyche seiner Figuren seziert, sondern zeigt, wie und woran man ihre jeweilige Zugehörigkeit zu einem Typus erkennt. So erzählt er in episodischer Manier von ihrem Tun und Lassen

anhand der oft übersehenen, aber deutlich wahrnehmbaren Zeichen ihrer Selbstdarstellung. Er kreist auffällige Verhaltensformen ein und studiert sie: Was fällt als Erstes auf? Erweitert sich die erste Einschätzung einer Person um weitere Komponenten? Lassen ihre Kleidung, ihre Vorlieben oder ihr Sprechen Rückschlüsse zu?

Immer enger zieht sich das aus den unterschiedlichsten Beobachtungen bestehende Netz der Wahrnehmung zusammen, so dass aus einer zunächst nur flüchtig gesehenen Gestalt des Athener Großstadtlebens ein Typus und allmählich sogar eine Figur wird. Als Figur spielt sie auf der Bühne der öffentlichen Räume eine bestimmte Rolle und ist dadurch ein kleiner, quicklebendiger Teil der *Comédie humaine*.

Schon vor vielen Jahren erstaunte ich während meiner Lektüre immer wieder über diese scharfen Blicke einer präzisen Menschenkenntnis. Vergleichbares kannte ich lange nicht. Die Lektüre wirkte anregend und mehr noch – sie verleitete einen dazu, Personen in der eigenen Umgebung in ähnlicher Form genauer zu betrachten.

Das habe ich oft auch als ein Schriftsteller getan, der Theophrasts Methodik für sein Schreiben nutzen und fruchtbar machen konnte. Figuren und Charaktere zu erfinden, ist schließlich eine zentrale Aufgabe des Erzählens überhaupt. Durch Theophrast angeregt, studierte ich die Eigenwilligkeiten von Menschen genauer, um daraus Gestalten für das eigene Erzählen zu gewinnen.

Manchmal machte ich mir selbst auch durch kurze Notizen klar, aus welchen einzelnen Zügen und Momenten meine Figuren und Personen sich zusammensetzten.

Dieses Verfahren ist aber nicht nur im Zug von literarischen Vorarbeiten für Erzählungen oder Romane von Interesse. Auch im alltäglichen Leben kann es nützlich sein, indem es aus dem Umgang mit anderen Menschen ausbaufähige Erfahrungen macht. Im idealen Fall entwickelt sich im geselligen Kreis eine Art von Gesellschaftsspiel: Was fällt an unserem Gegenüber auf? Welche Regungen und Gesten offenbaren ein typisches Verhalten? Und wo durchbrechen singuläre Lebensimpulse die ersten Festlegungen?

Um davon zu berichten, bin ich Theophrast in diesem Buch gefolgt und erzähle von heutigen Charakteren in meiner Nähe. Dabei lehne ich mich an seine Methode einer präzisen Porträtkunst an, ohne sie penetrant zu kopieren. Meine Sammlung beginnt mit kurzen Skizzen und erweitert sich dann zu Miniaturen und eigenständigen Geschichten.

Die Kunst eines solchen Erzählens besteht darin, eine gleichsam schwebende Balance zwischen der Figur eines Typus und seiner individuellen Gestalt zu finden. Ist der Typus zu starr gezeichnet, wird er zur Karikatur oder gar zum Klischee. Erhält er dagegen genug individualisierende Ressourcen, bleibt er als profilierte Gestalt dauerhaft in Erinnerung. Solche lebendigen Existenzen von heute vor dem Hintergrund von Theophrasts Methodik zu entwerfen –

das hatte ich vor. Zusammen wirken sie wie das Personal eines breit angelegten Romans, der Verhaltenssymptome der Gegenwart analysiert.

Allen Freundinnen und Freunden, die ›Modell gestanden‹ haben, danke ich an dieser Stelle für die Bereitschaft, sich als Porträtierte gespiegelt zu sehen.